



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die neue Stadt**

**Feder, Gottfried**

**Berlin, 1939**

Warum organische Siedlungen?

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84833)

selbst ist der erste, eine Stadt organisch und planmäßig aus ihrer sozialen Struktur heraus zu entwickeln.

Die Tabelle, die als nächste Abbildung gezeigt wird, war die Vorfrucht der vorliegenden Arbeit (Abb. 14). Sie zeigt in sehr anschaulicher Weise, welche und wieviele öffentliche und gewerbliche Einrichtungen in dieser Stadt von 8000 Einwohnern vorgesehen werden müssen.

Manche der in der Tabelle aufgenommenen Zahlen sind wohl inzwischen durch die vorliegende Arbeit überholt. Zum Teil ist die leider in vielen gewerblichen Betrieben vorhandene Übersetzung auf das richtige Maß zurückgeführt worden. Die in vorliegender Tabelle aufgeführten Zahlen können also nicht als endgültig angesehen und verwendet werden. Wir haben auch erkannt, daß eine Siedlung dieser Größe, die doch eine Art Zwecksiedlung für das außerhalb des Stadtgebietes liegende große Industrieunternehmen ist, noch nicht dem uns vorschwebenden Ideal entspricht, daß auch die Einwohnerzahl zu klein ist, um all den öffentlichen und gewerblichen Einrichtungen Raum zu bieten, die in einer neuen Stadt Aufnahme finden müssen.

Die Idealstadtgröße ist die Stadt von 20000 Einwohnern. Nach langen und eingehenden Untersuchungen und Überlegungen haben wir der Arbeit diese Stadtgröße zugrunde gelegt.

Einige von diesen Überlegungen sollen im folgenden in einprägsamer und kurzer Form aufgeführt werden. Wir wollen Nachteile und Vorteile der Großstadt, des flachen Landes und des Dorfes sprechen lassen und man wird daraus die Überzeugung gewinnen, daß gerade die Stadt in der ungefähren Größe von 20000 Einwohnern eine ideale Stadtgröße darstellt, natürlich können auch Städte von 12000—15000 Einwohnern, ebenso wie Städte von 25000—30000 Einwohnern den gleichen Anforderungen entsprechen. Aber wir mußten uns entschließen, alle unsere Untersuchungen auf einer bestimmten Stadtgröße aufzubauen. Es ist übrigens nicht uninteressant, daß Napoleon für die von ihm geplanten Städte auch diese Stadtgröße ausgewählt haben soll.

### Warum organische Siedlungen?

Bei allen bisherigen Siedlungen wurde die neu untergebrachte Bevölkerung immer aus dem alten Stadtgebiet versorgt (s. Abb. 15). Große Wege und Transporte, Übersetzung des Gewerbes im Stadtkern waren die Folgen. Erst nachdem der Bedarf sich klar entwickelt hatte,

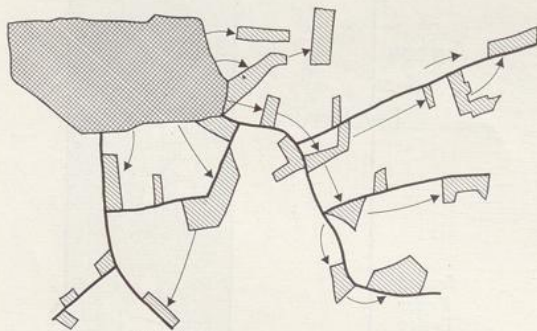


Abb. 15. Unorganisches Siedlungsprinzip.

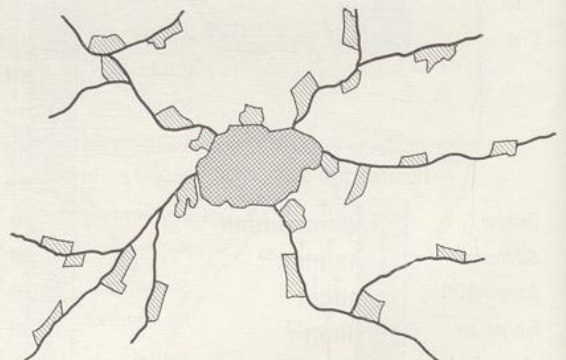


Abb. 16. Planlose Entstehung neuer Wohnviertel an den Ausfallstraßen.

entstanden Läden oder Handwerk auch innerhalb des Siedlungsgebietes, soweit dies überhaupt noch möglich war; öffentliche Einrichtungen hatten meist keinen Platz mehr, da alles verbaut war. So entsteht das verworrene unorganische Bild der meisten Großstädte, die Verstrickung der Wege von und zur Arbeit, die unübersichtliche Lage der einzelnen Geschäfte und Gewerbe, welche unser tägliches Leben belastet.

Um das alte Konglomerat von Wohnungen, Gewerbe und sogar Industrie lagern sich die sog. neuen Wohnviertel herum, die an den Ausfallstraßen entlang in die Umgebung hinauswachsen (s. Abb. 16). Teilweise ist man bei neuen Siedlungen schon neue Wege gegangen. Jedoch auch das Zusammensetzen mehrerer Siedlungen für größere Werke zu einer Einheit mit den zentralen Einrichtungen in der Mitte gibt keinen lebendigen Organismus, der dem gewachsenen ähnlich ist (s. Abb. 17). Solche Siedlungen sind eben doch keine Gemeinschaften mit intensivem Eigenleben, sondern bleiben Unterkunftsbeschaffungen für Industriearbeiter in hygienischer Form, mit Eigenland und einigen kulturellen und sonstigen gemeinnützigen Anlagen.



Der Ausdruck besten, organischen Gemeinschaftslebens tritt uns in den mittelalterlichen Städten entgegen, von denen einige fast rein ihren Charakter bewahrt haben (s. Abb. 18). Hier lebte die Stadt aus sich selbst, einer arbeitete für den anderen, und so war eine wahre Lebens- und Arbeitsgemeinschaft auf natürliche Weise gebildet. Wenn wir auch nun heute eine so ausgesprochene in sich ruhende Gemeinschaftssiedlung nicht mehr erreichen können, da die Lebensbedürfnisse so verfeinert sind, daß die Mittel zu ihrer Befriedigung sich nicht alle am selben Orte herstellen lassen, so können wir doch versuchen, in einer Siedlung oder einer neuen Stadt alle Einrichtungen einzubauen, die *zweckmäßigerweise* in dieser Gemeinschaft *benötigt* werden bzw. *lebensfähig* sind, um die Neugründung, soweit es geht, auf sich selbst zu stellen. Jede Stadt hat selbstverständlich auch eine gewisse volkswirtschaftliche Aufgabe, die über ihr Eigenleben hinausgreift. Auch im Mittelalter waren bereits über große Entfernungen reichende Handelsbeziehungen vorhanden.

Die Verselbständigung, auch wenn sie nie restlos erreicht werden wird, muß das Ziel bei jeder Siedlung sein.

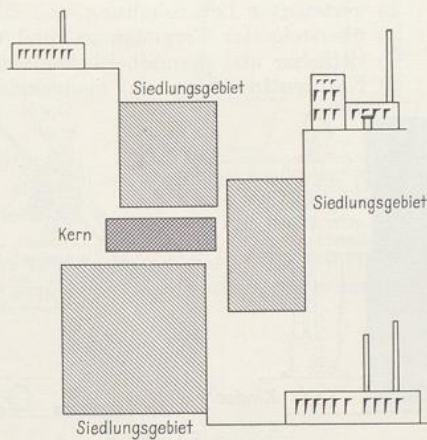


Abb. 17. Unbefriedigende Notlösung.

### Warum 20 000er Städte?

Die Siedlungstätigkeit der letzten Jahre hat sich in der Hauptsache auf die ländliche Siedlung beschränkt, um möglichst viele Menschen auf dem Lande sesshaft zu machen. Jedoch sind



Abb. 18. Nördlingen.

leider fast alle Großstädte weiter gewachsen. Ein großer sog. Wohnungsfehlbedarf machte sich in den Großstädten bemerkbar durch die neu aufblühenden Industrien. Beide Siedlungsformen bieten jedoch der Bevölkerung nicht die vollgültige Lebensform, wie sie auf andere Art erreichbar wäre.